

auf dem Erdboden hütete — den ihm wahrscheinlich nur zufällig zu nahe aufgerückten Adler angegriffen hat, von demselben dann aber mit seinen gewaltigen „Pratzen“ derart unsanft zurechtgewiesen worden zu sein scheint, dass er nachher mehrere Tage nicht mehr wagte, an seinen gewöhnlichen Platz in der Nähe seines Widersachers zurückzukehren. Jetzt aber herrscht längst wieder „Ueber allen Wipfeln Ruh“.

Und worin liegt nun „Graf Örindur, dieser Zwiespalt der Natur“? Kurz gesagt, einfach in dem Unterschied, dass eben hier im Gegensatz zu den Beizvögeln, die, wie Dr. E. selbst betont, „immer knapp gehalten werden“, umgekehrt stets reichlich und auch qualitativ bestmöglich gefüttert wird, indem nur ganz ausnahmsweise Abfälle aus dem Schlachthaus, sondern meist Katzen, die zeitweise sogar mehr als genügend aus der Stadt eingeliefert werden, zur Verwendung kommen daneben Kaninchen, Meerschweinchen, Eichhörnchen u. s. w. (Hunde wenig, da nicht beliebt), während der kühlen Jahreszeit als willkommene Abwechslung auch grössere Mengen von durch Präparatoren übersandten abgebalgten Kadavern verschiedenster Art. Da, wie angedeutet, selten Not, im Gegenteil öfters Ueberfluss an Futter vorhanden ist, wird nur zu häufig nicht einmal wöchentlich ein Fasttag gehalten und im übrigen alles zerstückelt, also kalt, nicht blutwarm verabreicht, weil natürlich lebende Futtertiere bei den heutigen sensiblen Zeiten in einem öffentlichen Betriebe sowieso ausgeschlossen sind. Bemerkenswert erscheint noch, wie leicht Wanderfalken, die doch als Edelfalken laut Dr. E. „in der Freiheit so gut wie nie Haarwild schlagen“, trotzdem in Gefangenschaft fast ausschliesslich mit solchem auskommen und gedeihen können, pflegt doch z. B. der jetzige — ein prächtig im Zustand befindliches Weibchen — Katzenfleisch sogar einer leckeren Amsel oder dergleichen vorzuziehen, während hingegen Habichte und Sperber, auch Baumfalken, Vogel- und vielleicht dazu warme Kost, ihrer meist geringen Haltbarkeit nach zu urteilen, schon mehr zu entbehren scheinen.

Verdauungsbeschwerden, wie solche in Nr. 1, Bd. 83, beschrieben werden, sind, so viel ich weiss, in der Volière noch nicht beobachtet worden; dagegen kann ich mich erinnern, einst einen Uhu dadurch verloren zu haben, dass er nach längerer Futterverweigerung eine Taube fast ungerüpft kröpfte und hernach an einem verschluckten Flügel derselben einging.

Von den geschilderten idyllischen Zuständen in hiesiger Volière kann zum Beweise des Gesagten jederzeit Augenschein genommen werden.

Der Raubwürger (*Lanius e. excubitor*, LINNÉ).

Von Dr. *Jul. Troller*, Luzern.

(Fortsetzung).

a) Seine in der Schweiz vorkommenden Subspecies.

In der Schweiz wurde der einspiegelige Grosse Raubwürger weder in der Zugzeit noch im Winter bisher nachgewiesen. Ich

finde weder in der mir zugänglichen ausländischen Literatur, noch in der schweizerischen, auch nicht im „Verzeichnis der schweizerischen Vögel und ihrer Verbreitungsgebiete“ ein Belegstück aus der Schweiz erwähnt. Um so freudiger war ich überrascht, als ich einen am 19. Nov. 1922 in der Nähe des Hallwylersees geschossenen grossen, einspiegeligen Raubwürger erhielt, der sich als ein typisches Exemplar der obigen Subspezies erwies. Es ist ein prächtiges altes Männchen mit allen typischen Merkmalen dieser Unterart. — Ob es sich um eine Unterart, oder eine Art handelt, mag vorläufig eine offene Frage bleiben.

Dieses Hallwylersee-Exemplar hat, wie bereits erwähnt, nur einen Flügelspiegel, der sich von der dritten Schwinge an ausschliesslich auf die Handschwinge erstreckt, die Armschwinge aber ganz freilässt. Auch der Saumspiegel ist sehr schwach entwickelt. An den ersten sechs Schwingfedern ist er gar nicht, an den folgenden nur ein bis zwei mm tief, vorhanden. Die Farbe dieses rudimentären Saumspiegels zeigt nirgends ein reines Weiss, sondern ein mehr oder weniger helles Braun. Ebenso finden wir das Weiss der Schwanzzeichnung, wenn auch weniger auffällig reduziert, als dies beim Saumspiegel der Fall ist. Die Innenfahne der äussersten Schwanzfeder zeichnet sich durch ein gegen 2 $\frac{1}{2}$ cm langes, reines Schwarz aus. Auch ist ihr Schaft nur an der Basis und zirka 2 $\frac{1}{2}$ cm an der Spitze frei von schwarzem Pigment. Trotzdem es sich hier um ein altes Männchen handelt, zeigt die Unterseite des Vogels eine trübweissliche Grundfarbe, auf der Brust mit deutlicher Wellenbildung, ein typisches Merkmal des alten männlichen, einspiegeligen Raubwürgers — während die alten Männchen der andern bei uns vorkommenden Raubwürger keine Wellenzeichnung auf der Brust aufweisen.

Interessant ist, dass dieses Exemplar von *Lanius excubitor borealis* VIEILL., der sein Brutgebiet im hohen Norden und Nordosten Europas und Asiens hat, auf seinem Herbstzug oder Winterquartier — gleichviel wie wir es auffassen wollen — zu gleicher Zeit und am gleichen Ort erlegt wurde, wie der oben erwähnte *Lanius excubitor Homeyeri* CAB., der seine Heimat mehr im Südosten hat, so dass der eine südwestlich, der andere aber nordwestlich ziehen musste, um im gleichen Winterquartier zusammentreffen. Solche heterogene Erscheinungen sind sicher nicht geeignet die Vogelzugsforschung zu vereinfachen, wenn auch gerne zugegeben sei, dass, wie eine Schwalbe keinen Sommer, eine Ausnahmeerscheinung kein Gesetz macht — vielmehr als solche die Regel bestätigt.

Zufolge eingehender Nachsuche, erhielt ich alsdann noch ein zweites Exemplar des einspiegeligen Raubwürgers schweizerischer Provenienz, was mir den Gedanken nahelegt, dass diese, für die Schweiz von keiner Seite nachgewiesenen Würgersubspezies vielleicht doch nicht zu den Ausnahmeerscheinungen unserer Wintergäste gehört. Es ist dies ein junger Vogel, der am 2. Dez. 23 bei Rathausen erlegt wurde.

Dass es sich hier in der Tat um ein junges Individuum handelt, ist daran ersichtlich, dass das Schwarz der Schwingfedern und Flügeldecken stark ins Braune spielt, die grossen Flügeldecken einen breiten graubräunlichen Saum haben und die Schwanzfedern so stark abgestossen sind, wie sie in dieser Jahreszeit nur Jungvögel zeigen, die in der Herbstmauser das grosse Gefieder nicht gewechselt haben. Im Uebrigen ist Stirn und Scheitel dieses Exemplars mehr schmutzibraun als graubraun. Das Grau des Rückens ist braun angelauten. Augenbrauenstreif schwach angedeutet, weisslich, mit gelbhellbräunlichem Anflug. Backenstreif braunschwarz. Die ganze Unterseite graubräunlich, wenig heller an Kehle und unter dem braunschwärzlichen Backenstreif. Sehr feine aber dichte Wellung von der Kehle bis zum Unterleib. Jedes Federchen zeigt meist zwei dunkelbraune Wellenlinien. Unterschwanzdeckfedern gelbweisslich. Auf den Flügeln ist nur ein Handspiegel von dritter bis zur zehnten Handschwinge entwickelt. Der Armspiegel fehlt vollständig. Der Saumspiegel ist schwach entwickelt. Wenn die Federsäume auch etwas breiter sind, als beim oben beschriebenen alten Männchen, so findet sich doch hier auch kein Weiss, sondern nur ein Silberbraun. Er beginnt erst sehr schwach mit der sechsten Schwinge. Die Schwanzzeichnung entspricht genau der Beschreibung beim alten einspiegeligen Männchen.

Durch diese beiden einspiegeligen Exemplare dürfte der Beweis erbracht sein, dass *Lanius excubitor borealis* VIEILL. im Spätherbst und Vorwinter in vereinzelt Exemplaren bis in die Schweiz vordringt und dass er in Zukunft auch unter der Schweizerornis aufgeführt werden muss. —

Was die Bastardierung des grossen Würgers betrifft, so muss ich auf die Zusammenstellung der diesbezüglichen Literatur im neuen „Naumann“ Bd. IV verweisen, wo Professor Dr. R. BLASIUS in vorzüglicher, objektiver Bearbeitung dem Leser ein Urteil ermöglicht. Ich möchte hier nur kurz erwähnen, dass nachgewiesen ist, dass unser zweispiegeliger Raubwürger, der *Lanius excubitor* L., sich mit dem *Lanius excubitor borealis* VIEILL., dem einspiegeligen Raubwürger paart und Bastarde erzeugt, ferner mit dem *Lanius excubitor Homeyeri*, und dass der letztere selbst wieder als Bastard des *Lanius excubitor* mit *Lanius leucopterus* aufgefasst werden kann, dass aber der *Lanius excubitor borealis* VIEILL. sich nicht paare mit dem *Lanius leucopterus*. Nichts erwähnt dagegen finde ich in der mir zugänglichen Literatur über eine Paarung des *Lanius meridionalis*, des südlichen Raubwürgers mit einer der oben erwähnten Würgerformen.

(Fortsetzung folgt.)

◁ Passage de la bécasse et situations météorologiques en 1924.

Par le Dr. L. Pittet, Fribourg.

Nous avons, au cours du passage de la bécasse de l'année 1923, noté un nombre relativement très élevé de situations météoro-